



Soziales Engagement von Unternehmen lohnt sich!

Praxisbeispiele im Themenfeld
Arbeit, Integration und Soziales
in Nordrhein-Westfalen

Vorwort



Soziales Engagement hat in Deutschland eine lange Tradition. Es freut mich besonders, dass neben Wohlfahrtsverbänden und sonstigen wohltätigen Organisationen und Vereinen sowie Einzelpersonen sich auch immer mehr Unternehmen aktiv für Sozialprojekte engagieren.

Soziales Engagement von Unternehmen kommt nicht nur den Betroffenen zu Gute, sondern es stärkt auch das Image und das Profil des Unternehmens in Öffentlichkeit und Gesellschaft. Darüber hinaus wird bei den Beschäftigten ein Bewusstsein für soziale Bedarfslagen geschaffen.

Diese Broschüre nennt einige von vielen schon existierenden Beispielen für soziales Engagement von Unternehmen; sie soll über innovative Ansätze informieren, aber vor allem eins: Mut machen, den Weg des sozialen Engagements weiter zu gehen.

A handwritten signature in black ink that reads "Guntram Schneider". The signature is written in a cursive, flowing style.

Guntram Schneider
Minister für Arbeit, Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Soziales Engagement hat Konjunktur

Kein Unternehmen agiert im luftleeren Raum. Themen wie Integration, demografischer Wandel, Versorgung mit Kinderbetreuungseinrichtungen, sozialer Zusammenhalt, Arbeits- und Ausbildungslosigkeit von Jugendlichen oder die soziale Infrastruktur brennen auf Grund ihrer Bedeutung für eine positive Entwicklung am Standort den Unternehmen und den betroffenen Menschen gleichermaßen unter den Nägeln.

Zunehmend wird aber deutlich, dass einseitige Lösungsversuche nach dem Motto „mehr Markt“, „mehr Staat“ oder „mehr Eigeninitiative“ nicht zu den erforderlichen Ergebnissen führen. Erfolgversprechende Antworten auf aktuelle Herausforderungen werden immer öfter in neuen Allianzen gesucht, in denen Akteure aus Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft im eigenen Interesse ihre Rollen neu bestimmen, ihre Kompetenzen und Ressourcen bündeln und gemeinsam neue Lösungswege gehen.

Viele Unternehmen in Nordrhein-Westfalen engagieren sich bereits im Themenfeld Arbeit, Integration und Soziales in solchen sozialen Kooperationen. Über ihre eigentliche Geschäftstätigkeit hinaus leisten sie einen Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Probleme. Dabei verbinden sie gezielt den Nutzen für das Gemeinwohl mit dem Nutzen für eine erfolgreiche, langfristig ausgerichtete, nachhaltige Geschäftspolitik.

Mit spezifischen Kompetenzen den Unterschied machen

In der Öffentlichkeit wird das soziale Engagement von Unternehmen meist mit Spenden, Sponsoring und zunehmend auch mit dem Einrichten von Stiftungen in Verbindung gebracht – also mit dem Einsatz finanzieller Mittel.

Tatsächlich bringen Unternehmen mittlerweile aber eine breite Palette an Ressourcen und Instrumenten in soziale Kooperationen ein: Sachmittel, Know-how, kostenlose Unternehmensleistungen, Logistik, Kontakte und Einfluss. Immer mehr an Bedeutung gewinnt vor allem der systematische Einsatz von Zeit, Know-how und Fachwissen der Beschäftigten eines Unternehmens in Kooperationsprojekten.

Soziales Engagement lohnt sich

Durch gezieltes soziales Engagement profitieren Unternehmen und Gesellschaft gleichermaßen. Der Nutzen für Unternehmen geht dabei weit über ein gutes Image hinaus und liegt zum Beispiel in den Bereichen Personalentwicklung, Marketing und Vertrieb sowie Regionalentwicklung.

Nutzen sozialer Kooperationen für Unternehmen	
Personalentwicklung <ul style="list-style-type: none">• Bindung und Gewinnung von Beschäftigten• Soziale Kompetenzentwicklung• Motivation/Zufriedenheit, Teamfähigkeit• Work-Life-Balance• Unternehmenskultur	Marketing und Vertrieb <ul style="list-style-type: none">• Produktinnovation• Zugang zu neuen Märkten• Kundenbindung• Gewinnung von neuen Kunden• Verkaufsförderung mit sozialem Engagement
Unternehmenskommunikation <ul style="list-style-type: none">• Bekanntheit• Reputation• Markenaufbau• Differenzierung am Markt	Standort- /Regionalentwicklung <ul style="list-style-type: none">• Intaktes Umfeld• Lebensbedingungen der Beschäftigten• Weiche Standortfaktoren• Unmittelbare Kontakte zum direkten Umfeld

Partner im Gemeinwesen

Unternehmen, die sich im Gemeinwesen engagieren, brauchen kompetente Partner. Solche Partner sind in der Regel gemeinnützige Organisationen. Sie sind die Experten im Gemeinwesen für Soziales, Jugendarbeit, Bildung, Integration oder Kultur.

Viele Einrichtungen im sozialen Bereich werden von den Wohlfahrtsverbänden (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland) getragen. Darüber hinaus gibt es auch zahlreiche Organisationen, die keinem der großen Verbände angeschlossen sind – was nicht bedeutet, dass sie in ihrem speziellen Handlungsfeld nicht fachlich ebenso kompetent wären.

Vor allem auf kommunaler Ebene tritt auch der Staat als Anbieter sozialer Leistungen auf, beispielsweise als Träger von Schulen, Krankenhäusern oder Jugendfreizeitstätten. Diese Einrichtungen sind ebenso mögliche Kooperationspartner für Unternehmen.

Nutzen für soziale Einrichtungen

Soziale Einrichtungen können sich durch die Kooperation mit Unternehmen nicht nur zusätzliche Ressourcen erschließen, sondern auch Fürsprecher für Anliegen im Gemeinwesen gewinnen, erforderliches Know-how für ihre Organisationsentwicklung aneignen, innovative Projekte erproben und ihre Problemlösungskompetenz erweitern.

Diese Mehrwerte sozialer Kooperationen mit der Wirtschaft können insbesondere da entstehen, wo die professionellen Leistungen der Einrichtung mit den spezifischen Ressourcen und Kompetenzen kombiniert werden, die gerade Unternehmen in Kooperationsprojekte einbringen können, und die nicht mit Fördermitteln „eingekauft“ oder von den eigenen Beschäftigten erbracht werden können.



Bausteine erfolgreichen Engagements

Wirkungsvolle soziale Kooperationen haben wesentliche Voraussetzungen. Grundsätzlich ist zu beachten, dass das Engagement von Unternehmen staatliche Aufgaben und Zuwendungen nicht ersetzen, wohl aber sinnvoll ergänzen kann.

Auf Seiten des Unternehmens werden erfolgreiche soziale Kooperationen mit der gleichen Ernsthaftigkeit, Professionalität und Herangehensweise betrieben wie die Entscheidungen im Kerngeschäft. Das heißt, die Kooperation hat einen Bezug zur Unternehmensstrategie, wird von der Unternehmensleitung getragen und es gibt klar definierte Verantwortliche. Auf Seiten des sozialen Partners muss ebenfalls eine feste Ansprechperson zur Verfügung stehen, die für die Anforderungen der Kooperation und deren Umsetzung über ein angemessenes Zeitbudget und einen klaren Auftrag verfügt. Häufig unterstützen zudem so genannte Mittlerorganisationen, die über Erfahrung der Schnittstelle von Wirtschaft und Gemeinwesen verfügen, die Partner bei der Entwicklung und Durchführung der Kooperation.

Erprobte Beispiele aus der Praxis

Soziale Kooperationen sind keine Frage der Unternehmensgröße oder Branche und beschränken sich nicht auf bestimmte soziale Einrichtungen. Die folgenden Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen im Themenfeld Arbeit, Integration und Soziales zeigen, wie vielfältig die Ansatzpunkte und Einstiegsmöglichkeiten sind – und dass es gar nicht so schwer ist, sich auf den Weg zu machen.

Autofahren für Blinde und Sehbehinderte

Die Caritas und die Ford-Werke GmbH bieten blinden und sehbehinderten Menschen die unvergessliche Gelegenheit, auf der Kölner Ford Teststrecke einmal selbst hinter dem Steuer eines Autos zu sitzen und eigene Erfahrungen mit dem automobilen Leben zu sammeln.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Seit 2005 wurden etwa 130 blinde und sehbehinderte Menschen unterstützt und darin bestärkt, aktiv am Straßenverkehr teilzunehmen
- Abbau von Hemmnissen und Ängsten im Umgang mit dem Auto bei den Teilnehmenden sowie Förderung ihres Selbstbewusstseins
- Gesteigerte Lebensqualität der Teilnehmenden
- Sensibilisierung sehender Menschen für die Probleme Blinder und Sehbehinderter im Straßenverkehr

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Die Teilnahme am Straßenverkehr ist für die meisten Menschen selbstverständlich und unverzichtbarer Teil ihres täglichen Lebens. Für blinde und sehbehinderte Menschen wirkt insbesondere der automobiler Straßenverkehr häufig jedoch bedrohlich, und unter Alltagsbedingungen ist es für sie kaum möglich, sicher eigene Erfahrungen zu machen.

Gemeinsam haben die Caritas und Ford 2011 bereits zum vierten Mal rund 30 blinde und sehbehinderte Menschen zu einem „bewegenden“ Erlebnis eingeladen. Am Steuer von Fahrschulautos fahren die Gäste in Begleitung von Fahrlehrern selbst über das Ford Testgelände in Köln-Merkenich. Im Rahmenprogramm können zudem die Ausmaße eines Sattelzuges ertastet, ein Fahrzeugüberschlag in einem Simulator und die Geräusche eines Elektrofahrzeugs erlebt werden. Bei einer Podiumsdiskussion werden darüber hinaus Probleme von Blinden und Sehbehinderten im Straßenverkehr sowie entsprechende Lösungen erörtert.

Die Ford-Werke haben ein rund 60-köpfiges Mitarbeitenden-Team von ihrer Arbeit freigestellt, um diese Aktion zu organisieren – von der Ausarbeitung der Programminhalte, der Beschaffung der Exponate über die Logistik bis hin zum Transport der Gäste. Weitere Partner sind der Blinden- und Sehbehindertenverein Köln e.V. sowie der Fahrlehrerverband Nordrhein e.V. und das Polizeipräsidium Köln. Dieses Projekt ist Teil der im Jahr 2004 zwischen dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln und den Ford-Werken geschlossenen Kooperation „Gemeinsam Sozial“. Hierbei stellt Ford unentgeltlich das Know-how und die Arbeitskraft seiner Mitarbeitenden für soziale Projekte zur Verfügung. Allein 2011 konnte Ford mit zahlreichen Partnern über 120 soziale, kulturelle und ökologische Projekte realisieren.

Gesellschaft muss gemeinsam gestaltet werden. Und dazu gehört auch der Raum, in dem wir uns zusammen bewegen. Die Kooperation mit der Ford-Werke GmbH ist ein Beitrag, um mehr Menschen eine gleichberechtigte Teilnahme an unserer mobilen Gesellschaft zu ermöglichen.

Dr. Thomas Möltgen, Bereichsleiter Integration und Gemeindecaritas, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.



Dr. Ausbüttel schenkt bodo einen Tag

Mehr als 50 Beschäftigte des Familienunternehmens Dr. Ausbüttel & Co. verschenkten einen Arbeitstag an den Verein bodo und engagierten sich dafür, die Lebenssituation von Wohnungslosen in Dortmund ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Hunderte Passanten wurden auf die Arbeit des Vereins bodo aufmerksam gemacht
- Mehreinnahmen am Bücher- und Kuchenstand von bodo
- Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit über die Lebenssituation von Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht sind
- Gesteigertes Selbstbewusstsein der wohnungslosen Straßenmagazinverkäuferinnen und -verkäufer durch die Zusammenarbeit mit den Unternehmensmitarbeitern

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Rund 16.000 Menschen sind aktuell in Nordrhein-Westfalen von Wohnungslosigkeit betroffen. Damit einher gehen häufig weitere persönliche Problemlagen wie Arbeitslosigkeit, Diskriminierung, Überschuldung oder Erkrankungen. Der Mehrheit der Wohnungslosen sieht man ihre Situation aber gar nicht an. Sie leben soweit am Rand der Gesellschaft, dass sie aus dem Blickfeld geraten oder ganz vergessen werden.

Durch die Herausgabe eines Straßenmagazins und weitere Beschäftigungsprojekte wie etwa ein gemeinnütziges Umzugsunternehmen setzt sich der Verein bodo für die soziale Reintegration von wohnungslosen Menschen ein. Um auf das Engagement von bodo aufmerksam zu machen, unterstützten über 50 Beschäftigte von Dr. Ausbüttel & Co. den Verein einen Tag lang bei seiner Arbeit in der Dortmunder Innenstadt. Die Beschäftigten des Unternehmens gingen gemeinsam mit den Verkäuferinnen und Verkäufern des Straßenmagazins auf „Verkaufstour“, betreuten Kuchen- und Bücherstände und informierten Passanten an einem Info-Pavillon. Um zusätzliche Einblicke in die Lebenswelt Wohnungsloser zu ermöglichen, wurden bei einer Geocaching-Tour Interessierte zu Orten geführt, die Dortmund Besuchern meist unbekannt sind, wie zum Beispiel zu einer Drogenhilfeeinrichtung oder einem Gasthaus für Wohnungslose.

Insgesamt war der Einsatz für alle Beteiligten eine großartige Erfahrung und weit mehr Menschen als sonst an einem Tag wurden mit der Arbeit von bodo und der Situation Wohnungsloser vertraut gemacht.



Der soziale Tag hat uns als kleinem Verein, der immer zu wenig Ressourcen hat, in der Öffentlichkeit ausreichend präsent zu sein, immens geholfen, Menschen Einblick in unsere Arbeit zu geben.

Tanja Walter, Geschäftsführerin, bodo e.V.

Vermittlung von Tagespflegepersonen leicht gemacht

Gemeinschaftlich konzipierten der „Verband alleinerziehender Mütter und Väter NRW e.V.“ (VAMV) und das IT-Unternehmen GISES eine Datenbank, die den Verband bei der Vermittlung von Kinderbetreuungsplätzen in Essen entlastet und ihm ermöglicht, mehr Zeit für seine eigentlichen Tätigkeiten aufzubringen.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Software-Datenbank zur Vermittlung von Tagesmüttern und -vätern, deren Entwicklung ohne das Know-how der beiden Kooperationspartner nicht möglich gewesen wäre
- Zeitliche Entlastung des VAMV
- Verbesserte Kinderbetreuungssituation für alleinerziehende, erwerbstätige Eltern in Essen
- Weiterentwicklung des Produktangebots des Unternehmens GISES als Basis für die Erschließung neuer Märkte

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Die Zahl der Ein-Eltern-Familien ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Viele Alleinerziehende befinden sich in der Situation, dass sie sowohl für Kinderbetreuung, als auch für den Lebensunterhalt der Familie verantwortlich sind. Wie gut das gelingt, hängt zumeist von der örtlichen Kinderbetreuungssituation ab.

In Essen unterstützt der „Verband alleinerziehender Mütter und Väter NRW e.V.“ (VAMV) Eltern durch einen Kindertagespflege-Service dabei, einer existenzsichernden Erwerbstätigkeit nachzugehen. Um die zeitintensive Vermittlung qualifizierter Tagesmütter und -väter effizienter zu gestalten, hat der VAMV in Kooperation mit dem Unternehmen GISES eine neue Software-Datenbank entwickelt. Zunächst wurden gemeinsam die Anforderungen an die Datenbank ermittelt. Im Anschluss arbeiteten zwei Software-Spezialisten von GISES unentgeltlich über einen Zeitraum von 10 Monaten an der Fertigstellung der Software-Produktion. Nach der Einführung der Datenbank zeigte sich schnell der Nutzen für die tägliche Praxis: alle relevanten Daten, von den Betreuungsbedarfen bis zur Auslastung der Tagespflegestellen, sind jederzeit zeitsparend mit wenigen Mausklicks verfügbar.

Zustande kam die Kooperation zwischen VAMV NRW und GISES beim RUHRDAX, einer jährlich stattfindenden Kontaktbörse für Unternehmen und Gemeinnützige im Ruhrgebiet. In zwei Stunden bringt die Veranstaltung Anbieter und Nachfrager ehrenamtlicher Leistungen gezielt zusammen, um konkrete Kooperationen zu verabreden. Alles ist erlaubt, nur die Frage nach Geld ist tabu.



Die Software stellt eine gelungene Praxislösung dar, die unseren täglichen Datenpflege-Aufwand stark verringert. Die Zeit, die unsere Mitarbeiterinnen dadurch gewinnen, kommt den Kindern, Eltern und Tagespflegepersonen zugute.

Antje Beierling, Vorstand, Verband alleinerziehender Mütter und Väter NRW e.V.

Düsseldorf meine neue Heimat

Einen im wahrsten Sinne des Wortes eindrucksvollen Tag erlebten Mitarbeitende des Unternehmens KPMG und Menschen, die von der Flüchtlingsberatung der Diakonie Düsseldorf betreut werden, bei einem gemeinsamen Ausflug durch Düsseldorf.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- 18 Flüchtlinge wurden dabei unterstützt, sich mit dem Lebensumfeld in ihrer neuen Heimat Düsseldorf vertraut zu machen
- Gefühl des Willkommenseins durch die offene Begegnung mit den Mitarbeitenden des Unternehmens
- Unterstützung beim Verarbeiten negativer, mit der Flucht verbundener Erlebnisse
- Gesteigerte Chancen auf eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Menschen, die auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Unterdrückung oder politischer Verfolgung in ein anderes Land kommen, haben oft Schwierigkeiten sich in ihrer neuen zweiten Heimat zurecht zu finden. Sie benötigen Schutz, Lebenshilfe und individuelle Unterstützung bei der Integration, aber auch Chancen neue Kräfte zu sammeln, um das Erlebte verarbeiten zu können.

Eine Kooperation der Flüchtlingsberatung der Diakonie Düsseldorf mit KPMG ermöglichte es im Rahmen des Freiwilligentages von KPMG im September 2011 Menschen aus dem Kongo, Eritrea, Somalia, Ghana, Afghanistan, Serbien, Angola und Guinea ihre neue Heimat Düsseldorf zu erkunden. Die 18 Klienten der Flüchtlingsberatung sowie acht Mitarbeitende von KPMG trafen sich zunächst zum gemeinsamen Frühstück in der Innenstadt. Schnell lernte man sich kennen und tauschte sich – überwiegend auf Englisch – über die Sorgen und Nöte der Flüchtlingsfamilien aus. In Kleingruppen erkundete man im Anschluss bei einer Stadtrallye verschiedene Stationen wie etwa ein stadtbekanntes Eiscafé und das Jan-Wellem-Denkmal, eines der Wahrzeichen der Stadt Düsseldorf. Nach einer Schiffsfahrt mit Panoramablick auf die Stadt lies man den Tag bei einem Abendessen in einem Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst ausklingen.

Vermittelt wurde das Projekt von der MachMit Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf.

Bei dem Ausflug konnten sich die Flüchtlinge nicht nur mit ihrem neuen Lebensumfeld vertraut machen, sondern sie erlebten darüber hinaus, dass sie bei den Einwohnern Düsseldorfs willkommen sind. Beides sind wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Integration.

Ursula Wolter, Leiterin, MachMit

Jetzt Du! Starthilfe für benachteiligte Jugendliche

In Kooperation mit dem Verein tandem4you fördern Beschäftigte der Deutschen Telekom am Standort Bonn die Ausbildungsfähigkeit und Chancengleichheit von benachteiligten Schülerinnen und Schülern. Mit ihrem persönlichen Wissen und Engagement unterstützen sie die Jugendlichen bei ihrem Einstieg in das Berufsleben.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Ergänzung des Angebots der Bonner Theodor-Litt-Sekundarschule zur Förderung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit der Schüler
- Zeitliche Entlastung der Lehrkräfte
- Unterstützung der Jugendlichen bei der Überwindung von Hürden beim Übergang von Schule in die Arbeitswelt
- Stärkung der sozialen Kompetenzen der Beschäftigten des Unternehmens

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung ist eine entscheidende Phase im Leben junger Menschen. Vor allem Jugendliche aus Hauptschulen haben oftmals große Probleme einen Ausbildungsplatz zu finden und der Weg in die Arbeitswelt endet für sie oft bereits, bevor er begonnen hat. Ihnen fehlen Zukunftsperspektiven; Eltern sowie Lehrer können alleine häufig nicht die notwendige Unterstützung geben.

Mit dem Projekt „Jetzt Du!“ haben sich der gemeinnützige Verein tandem4you und die Deutsche Telekom zum Ziel gesetzt, Jugendliche für Ausbildungsberufe fit zu machen, indem die Ausbildungsfähigkeit optimiert wird. Einmal pro Woche engagieren sich die Mitarbeitenden ehrenamtlich für jeweils eine Stunde in der Bonner Theodor-Litt-Schule. Sie unterstützen die Lehrkräfte im laufenden Unterricht oder bei Einzelnachhilfe, gestalten Förderstunden mit, führen die Aufsicht in Lese- und Brettspielgruppen oder unterstützen Internetkurse. Durch diese Hilfe bekommen die Lehrkräfte mehr Zeit, um sich den individuellen Schwächen und Problemen der Jugendlichen zu widmen.

Pädagogische Kenntnisse werden von den Mitarbeitenden nicht erwartet. Stattdessen braucht es Engagement und Einfühlungsvermögen. Mit ihrer persönlichen Lebenserfahrung und ihrem Fachwissen ergänzen sie die Angebote der Schule und helfen den Jugendlichen dabei, eigene Kompetenzen und Fähigkeiten zu erkennen und Selbstbewusstsein aufzubauen. Auch die Mitarbeitenden selbst profitieren von ihrem Engagement, denn das, was im Projekt verlangt wird, findet sich auch in vielen Personalentwicklungsprogrammen.



tandem4you ist auf die Unterstützung von Kooperationspartnern angewiesen. Das Engagement der Beschäftigten der Telekom hilft Jugendlichen Perspektiven zu entwickeln und ihre Zukunftschancen zu nutzen.

Kristina Sender, Vorsitzende, tandem4you e.V.

1.000 Tage Urlaub für Kinder

Kinder, die aus familiären oder finanziellen Gründen in den Sommerferien nicht verreisen können, gehören zur Zielgruppe der Initiative 1000 tage urlaub für kinder e.V. In enger Kooperation mit den Jugendzentren Köln ermöglicht ihnen die bplUSD agenturgruppe die Teilnahme an einer 10tägigen Ferienfreizeit.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Jährlich eine 10tägige, von Sozialpädagogen betreute Ferienfreizeit für 45 Kinder aus Köln, die sonst nicht für sie möglich gewesen wäre
- Stärkung der sozialen Kompetenzen sowie Entwicklungschancen der Kinder und Förderung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe
- Mehr Zufriedenheit, Motivation und Bindung der Beschäftigten der bplUSD agenturgruppe
- Erweiterte Kompetenzen der Beschäftigten in der Zusammenarbeit mit anderen Teams und in neuen Arbeitssituationen

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Die meisten Kinder leben in sozial und wirtschaftlich sicheren Verhältnissen. Doch etwa jedes sechste Kind wächst in benachteiligten Verhältnissen mit schlechten Zukunfts- und Teilhabechancen auf. Besonders deutlich wird dies in den Schulferien. Kinder von arbeitslosen Eltern oder Alleinerziehenden, müssen oft zu Hause bleiben, weil sich ihre Eltern keinen Urlaub leisten können.

Um Kindern aus Kölner Familien, denen die finanziellen Mittel für einen Urlaub fehlen, die Teilnahme an einer 10tägigen Ferienfreizeit zu ermöglichen, hat die bplusd agenturgruppe 1997 den Verein „1.000 tage urlaub für kinder“ ins Leben gerufen. Ziele der jährlich stattfindenden Ferienfreizeiten liegen meist an der Nordsee, wo etliche der Kinder zum ersten Mal in ihrem Leben dem Meer begegnen. Die Freizeiten werden dabei in enger Zusammenarbeit mit den Jugendzentren Köln durchgeführt. Ein Großteil der Reisekosten wird von der bplusd agenturgruppe getragen. Die Beschäftigten übernehmen die gesamte Organisation der Freizeiten. Dabei wird gezielt auf unterschiedliche fachliche Spezialisierungen im Unternehmen zurückgegriffen, um sie in der Initiative zu bündeln. Zusammen mit einem Mitglied des bplusd-Teams begleiten die Betreuerinnen und Betreuer der Jugendzentren die Kinder bei den Freizeiten.

Während im Jugendzentrumsalltag manche Kinder in der Betreuung und Aufmerksamkeit zu kurz kommen, kann im lockeren Umfeld der Reise intensiv mit den Kindern gearbeitet und das Vertrauensverhältnis weiter ausgebaut werden. Die Kinder öffnen sich, vergessen ihren Alltag, kommen zur Ruhe und tanken Kraft, um sich auch nach der Freizeit besser körperlich, geistig und sozial entfalten zu können.

„Es ist nicht für jedes Kind selbstverständlich, in Urlaub fahren zu können. Die Kinder sind schon dankbar, wenn sie für eine Woche mal ein Fahrrad haben. So cool wie viele der Kids auch manchmal tun, am Strand werden sie plötzlich wieder zu Kindern. Dieses Erlebnis ist wichtig und nicht mit Geld zu bezahlen.“

Chiwa Kluth, Dipl. Soz. Pädagogin, Jugend- und Gemeinschaftszentrum Neubrück



Integrative Singleparty für Menschen mit und ohne Behinderung

Gemeinsam mit der Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle KoKoBe wirken die Nachwuchskräfte der Stadt Essen einmal jährlich bei der Durchführung einer integrativen Singleparty mit, die Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringt und beim Flirten unterstützt.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Mitwirkung bei der Gestaltung und Durchführung von sechs Singlepartys für insgesamt rund 600 Menschen mit und ohne Behinderung. Weitere Partys sind bereits in Vorbereitung
- Förderung der gesellschaftlichen Inklusion und der Teilhabe von Menschen mit Behinderung
- Abbau von Berührungängsten zwischen Menschen mit und ohne Behinderung und Förderung des Bewusstseins füreinander
- Stärkung der sozialen Kompetenzen der Auszubildenden sowie deren Fähigkeit sich auf Neues einzulassen und im Team zusammenzuarbeiten

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Für Menschen mit Behinderungen kann es schwierig sein, einen passenden Partner zu finden. Im Alltag stoßen Menschen mit Handicap noch immer eher auf Zurückhaltung, wenn der Flirtpartner bemerkt, dass sie behindert sind. Zudem sind viele Behinderte häufig in einen sehr geregelten Tagesablauf eingebunden, der die Möglichkeiten zu sozialen (Flirt)-Kontakten beschränkt.

Um Menschen mit Behinderung bei ihrer Partnersuche zu unterstützen, haben Auszubildende der Stadt Essen die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle KoKoBe bereits mehrfach bei der integrativen Singleparty für Menschen mit und ohne Behinderung unterstützt. Die Azubis übernehmen dabei Aufgaben, die für eine erfolgreiche Durchführung der Party erforderlich sind. Sie planen und gestalten eine „kuschelige“ Dekoration der Räume, entwerfen Steckbriefe für die Singles und helfen - wenn nötig - bei deren Ausfüllen, überbringen als „Liebesbote“ kleine Nachrichten und animieren die „Verkupplung“ der Gäste. Das Konzept hat sich bewährt und bringt jedes Mal Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, um sich kennen zu lernen und einen Partner sowie neue Freunde zu finden.

Die Singlepartys finden im Rahmen von ESSEN.aktiv statt. Seit 2006 engagieren sich in dem Projekt jedes Jahr über 100 Nachwuchskräfte der Essener Stadtverwaltung und Beteiligungsgesellschaften im Rahmen ihrer Ausbildung freiwillig in sozialen Einrichtungen.



Die integrativen Singlepartys sind ein Beweis dafür, dass man auch mit einer Behinderung mitten im Leben stehen und selbstbewusst am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Der Einsatz der Azubis schafft einen guten Rahmen hierfür.

Hildegard Amerkamp, Diplom Sozialarbeiterin, KoKoBe

Soziale Integration von Familien im Stadtteil-Treffpunkt Reisholz

Unter dem Motto „175 Stunden für den guten Zweck“ motivierte die Provinzial Rheinland Versicherung in ihrem Jubiläumsjahr ihre Beschäftigten sich sozial zu engagieren. Im Rahmen der Initiative begleitete ein Mitarbeitenden-Team einen vorweihnachtlichen Bastelkurs im Diakonie Treffpunkt Reisholz in Düsseldorf.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Durchführung eines Bastelnachmittags für Familien aus schwierigen sozialen Verhältnissen, der ohne die Unterstützung der Beschäftigten des Unternehmens nicht möglich gewesen wäre
- Förderung der gesellschaftlichen Integration und Teilhabe von Kindern und Müttern in den „sozialen Brennpunkten“ Reisholz und Hassels-Nord

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Reisholz und Hassels-Nord, zwei benachbarte Stadtteile im Düsseldorfer Süden, gelten als „soziale Brennpunkte“ und sind gekennzeichnet durch hohe Arbeitslosenzahlen, Gewalt, Wohnungen in schlechtem Zustand und überdurchschnittlich viele Alleinerziehende. Gerade für alleinerziehende Mütter ist die Alltagsbewältigung nicht immer einfach. Häufig zahlen die Väter keinen Unterhalt und neben der Kinderbetreuung bleibt wenig Zeit für andere Aktivitäten. In der Folge isolieren sich viele der Mütter und den Familien geht es finanziell nicht gut.

Im Stadtteil-Treffpunkt Reisholz bietet die Diakonie Düsseldorf Familien verschiedene lebenspraktische Hilfen und Bildungsangebote, um die soziale Integration der Kinder und Mütter vor Ort zu fördern. In der Vorweihnachtszeit 2011 organisierte der Treffpunkt gemeinsam mit sieben Mitarbeitenden des Unternehmens Provinzial Rheinland einen Bastelkurs für Familien, die es sich finanziell nicht leisten können, besondere Aktionen mit ihren Kindern zu unternehmen. Einen Nachmittag lang wurden gemeinsam Weihnachtssterne, Nikoläuse und zahlreiche weitere Weihnachtsdekorationen aus Glanz und Glimmer gestaltet.

Der Nachmittag bereitete allen Teilnehmenden nicht nur viel Spaß, sondern bot den teilnehmenden Müttern und Kindern vor allem eine Möglichkeit, sich zu öffnen sowie am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Vermittelt wurde das Projekt von der MachMit Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf.



Es war etwas ganz Besonderes, dass sich die Mitarbeiter einen Nachmittag mit unseren Kindern beschäftigt haben. Dinge gemeinsam zu gestalten und das Ergebnis mit nach Hause nehmen zu können, war eine ganz neue Erfahrung für Kinder und Mütter.

Christian Heynen, Leiter, Treffpunkt Reisholz

Mittagstische für sozial benachteiligte Kinder

In Kooperation mit dem Handelsunternehmen TK Maxx fördert die Kinderhilfsorganisation Children for a better World e.V. gemeinsam mit lokalen sozialen Einrichtungen die tägliche Versorgung von benachteiligten Kindern mit warmen Mahlzeiten, um ihnen langfristig den Weg in eine chancenreiche Zukunft zu eröffnen.



Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Jährlich rund 10.000 warme Mahlzeiten für sozial benachteiligte Kinder in NRW (50.000 Mittagessen deutschlandweit)
- Verringerte krankheitsbedingte Fehlzeiten und gesteigerte Leistungsfähigkeit der Kinder in der Schule
- Gestärkte soziale Kompetenzen durch das gemeinsame Essen sowie die gemeinsame Zubereitung
- Verbesserte Zukunftschancen der Kinder

Die Zusammenarbeit in der Praxis

Kinderarmut ist eine oft verborgene Not mit weitreichenden Folgen. Viele Kinder kommen ohne Frühstück und Pausenbrot in die Schule und erhalten - wenn überhaupt - erst abends eine warme Mahlzeit. Und einigen ist selbstgekochtes Essen vollkommen fremd. Die Kinder sind unglücklich, haben geringere Bildungschancen, leiden oft an Fehl- oder Mangelernährung, sind anfälliger für Krankheiten und können nicht am sozialen und kulturellen Leben in ihrem Umfeld teilnehmen.

Um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen, fördert die Kinderhilfsorganisation Children for a better World e.V. Mittagstische für benachteiligte Kinder in sozialen Brennpunkten. Kinder bekommen hier jeden Tag ein gesundes, warmes Essen und lernen in Gemeinschaft sowie mit professioneller Betreuung, wie man sich ausgewogen ernährt. Unterstützung erfährt CHILDREN dabei deutschlandweit durch das Unternehmen TK Maxx. Dies geschieht zum einen durch die Einbeziehung der Kunden in Spendenaktionen. Einen wichtigen Beitrag leisten zum anderen die TK Maxx-Angestellten. Als Botschafter engagieren sie sich für die Mittagstische in den Städten und Gemeinden, in denen sie arbeiten und leben. Sie organisieren zum Beispiel Kinderfeste, Kuchenverkäufe, Tombolas und Flohmärkte, mit deren Erlösen Mahlzeiten für die Mittagstische finanziert werden.

In NRW werden aktuell Mittagstische in Bergheim, Dortmund, Düsseldorf und Köln unterstützt. Aber auch Angestellte aus Krefeld, Leverkusen, Lüdenscheid, Münster, Neuss und Siegen beteiligen sich an der Kooperation.



Essen ist nicht alles, aber mit Essen fängt alles an und ohne Essen geht gar nichts. In Verbindung mit Aufmerksamkeit und Zuwendung eröffnen die Mittagstische den Kindern die Chance auf ein besseres Leben.

Felix Dresewski, Geschäftsführer,
Children for a better World e.V.

Kurz-Glossar

Im Zusammenhang mit der Kooperation von Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und der öffentlichen Verwaltung für ein zukunftsfähiges Gemeinwesen werden zahlreiche, oft englische, Begriffe verwendet. Hier die wichtigsten:

Aktivtag / Freiwilligentag

Meist eintägiges Projekt, bei dem ein oder mehrere Teams von Beschäftigten eines Unternehmens in einer gemeinnützigen Organisation anpacken und zum Beispiel renovieren, bauen, beim Umzug helfen, einen Ausflug begleiten oder ihr berufliches Knowhow zur Verfügung stellen.

Freiwilligenagentur / Freiwilligenzentrale

Lokale gemeinnützige Organisation, die Bürger, Organisationen und Verwaltung zu bürgerschaftlichem Engagement berät, Engagierte in Organisationen vermittelt und eigene Projekte durchführt, um zu mehr bürgerschaftlichem Engagement zu motivieren. Immer mehr Freiwilligenagenturen sind auch als lokale Mittler für engagierte Unternehmen aktiv.

Corporate Citizenship (CC)

Bündelung des Engagements eines Unternehmens im Gemeinwesen und dessen strategische Ausrichtung auf die Unternehmensziele. Oft als „Bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen“ übersetzt. Innerhalb des übergreifenden CSR-Konzepts mit dem Handlungsfeld „Gemeinwesen“ gleichzusetzen.

Corporate Volunteering (CV)

Gesellschaftliches Engagement von Unternehmen durch die Investition der Zeit, des Know-hows und Wissens ihrer Beschäftigten bzw. die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements von Beschäftigten in und außerhalb der Arbeitszeit durch das Unternehmen.

Corporate Social Responsibility (CSR)

Oft als „Verantwortliche Unternehmensführung“ oder „Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen“ übersetzt. Bezeichnet die soziale, ökologische und

ökonomische Verantwortung von Unternehmen in allen Bereichen der Unternehmenstätigkeit. In der Praxis durch die Betrachtung und Gestaltung der vier zentralen Handlungsfelder Markt, Arbeitsplatz, Umwelt und Gemeinwesen konkretisiert.

Marktplatz-Methode / Gute Geschäfte-Marktplatz

Veranstaltungsformat, bei dem Unternehmen und gemeinnützige Einrichtungen einmal im Jahr an einem Nachmittag in einer dynamischen und informellen Atmosphäre zusammen kommen, um innerhalb von zwei Stunden konkrete Kooperationsprojekte zur Verbesserung und Belebung ihres Gemeinwesens zu vereinbaren. Oberste Regel: Geld ist tabu. Ursprünglich aus den Niederlanden stammend, mittlerweile aber auch in zahlreichen Kommunen in NRW und ganz Deutschland etabliert.

Mittlerorganisation / Mittler

Vermittler zwischen Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und der öffentlichen Verwaltung für Kooperations-Projekte. In der Regel lokal oder regional tätige gemeinnützige Organisationen, die sich im gemeinnützigen und politischen Bereich sowie in der Verwaltung in ihrer Region auskennen und für Unternehmen als „Lotse“ im Gemeinwesen fungieren. Übernehmen über die bloße Recherche und Vermittlung passender Kooperationspartner hinaus weitere Aufgaben bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten. Auch Kommunen und einige private Dienstleister sind als Mittler aktiv.

NPO

Non-Profit-Organisation bzw. gemeinnützige Organisation, die mit ihren Tätigkeiten keine wirtschaftlichen Gewinnziele verfolgt, sondern darauf abzielt das Gemeinwohl zu fördern.

Social Entrepreneurship

Oft als „Soziales Unternehmertum“ übersetzte unternehmerische Tätigkeit, bei der innovative Lösungen für drängende soziale Probleme entwickelt und am Markt umgesetzt werden. Im Unterschied zum klassischen Unternehmertum meist nicht gewinnorientiert, sondern gemeinnützig tätig.

Soziale Kooperation

Zusammenwirken von Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen und öffentlicher Verwaltung in Kooperationsprojekten, die zur Lösung sozialer Probleme beitragen und in die jeder seine spezifischen Stärken einbringt, wodurch ein Mehrwert für alle Beteiligten entsteht.

Soziale Kooperation im Internet

In Nordrhein-Westfalen gibt es zahlreiche Ansprechpartner für Unternehmen und Gemeinnützige, die sich in sozialen Kooperationen engagieren möchten. Einige davon sowie Internetseiten mit weitführenden Informationen zum Thema finden Sie hier:

Centrum für bürgerschaftliches Engagement (CBE)

Das CBE in Mülheim an der Ruhr ist Anlaufstelle für Privatpersonen, gemeinnützige Einrichtungen und Unternehmen der Region zu Fragen, Ideen, Anregungen rund um das Thema bürgerschaftliches Engagement.

www.cbe-mh.de

Ehrenamt Agentur Essen

Die Ehrenamt Agentur Essen ist unabhängiger und trägerübergreifender Partner für alle Generationen, Unternehmen, Einrichtungen, Verbände und Initiativen sowie für alle Themen und Formen des Bürgerengagements in Essen.

www.ehrenamtessen.de

Engagiert in NRW

Internetportal für bürgerschaftliches und unternehmerisches Engagement des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen.

www.engagiert-in-nrw.de

ESSEN.aktiv

Essen.aktiv bietet Nachwuchskräften der Stadt Essen und der städtischen Beteiligungsgesellschaften die Möglichkeit, sich während ihrer Ausbildung in sozialen Einrichtungen zu engagieren. Die zahlreichen, auf der Internetseite der Initiative vorgestellten Projekte laden zum Nachahmen ein.

www.essen-aktiv.essen.de

Freiwilligen Agentur Köln

Die Kölner Freiwilligen Agentur ist eine Entwicklungs- und Vermittlungsagentur für Bürgerengagement in Köln. Schwerpunkt ist die Information, Beratung und Begleitung von interessierten und engagementbereiten Menschen, gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen.

www.koeln-freiwillig.de

Servicestelle Gute Geschäfte

Von Bergisch Gladbach über Gütersloh bis Willich – in rund 15 Kommunen in NRW handeln Unternehmen und soziale Einrichtungen nach der Marktplatz-Methode ganz wie auf einem realen Markt konkrete Kooperationsprojekte aus. Die Internetseite der Servicestelle Gute Geschäfte bietet eine Übersicht über die Standorte der Marktplätze und vertiefende Informationen zur Methode.

www.gute-geschaefte.org

MachMit – Die Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf

MachMit informiert und berät Privatpersonen sowie Einrichtungen in Fragen des Ehrenamts, vermittelt Ehrenamtliche und bietet Zugangswege für Unternehmen in das gemeinnützige Feld an.

www.freiwilligenzentrale.info

RUHRDAX – Wirtschaft trifft Ehrenamt

Als Kontaktplattform bringt der RUHRDAX jedes Jahr Bedarfe gemeinnütziger Einrichtungen und kostenlose Unterstützungsangebote von Unternehmen im Ruhrgebiet in den Bereichen „Helfende Hände“, „Know-how“ und „Sachmittel“ zusammen.

www.ruhrdax.de

UPJ

Das bundesweite Netzwerk engagierter Unternehmen und gemeinnütziger Mittlerorganisationen UPJ bietet ein umfangreiches Internetportal mit ausführlichen Informationen und Praxistipps zum Thema soziale Kooperation.

www.upj.de

Impressum

Herausgeber

UPJ e.V.
Brunnenstraße 181
10119 Berlin
Tel. 030 2787 406-0
Fax 030 2787 406-19

info@upj.de
www.upj.de

Gestaltung

Steffen und Bach GmbH
Design und visuelle Kommunikation, Braunschweig

Fotos

Seite 10: bodo e.V.

Druck

flyeralarm GmbH, Würzburg

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom
Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der
vorherigen Zustimmung des Herausgebers.

Berlin, August 2012

UPJ e.V.

Brunnenstraße 181
10119 Berlin
Tel. 030 2787 406-0
Fax 030 2787 406-19

info@upj.de
www.upj.de